

Liebe Schwestern und Brüder,  
bei der täglichen Regellesung hörten wir heute das Kapitel 49 „Die Fastenzeit“. Dort heißt es in Vers 7: „Mit geistlicher Sehnsucht und Freude erwarte er (der Mönch) das heilige Osterfest.“ Dieses Osterfest hat P. Albert vor dem Advent mit aller Sehnsucht erwartet. Mehr als einmal sagte er mir am Telefon: „Ich lebe im Karsamstag und freue mich auf den Ostertag.“ Ganz bewusst ging P. Albert auf den Tod zu. Zumindest in den letzten Tagen seines Lebens, aber nicht nur da, lebte er Vers 47 aus Kapitel 4 der Regel über „die Werkzeuge der geistlichen Kunst“: „Den unberechenbaren Tod jeden Tag vor Augen haben.“ Die meisten Menschen schrecken vor einem solchen Gedanken zurück, jeden Tag an den Tod denken. Und doch ist der Tod das einzig Sichere im Leben. Ob wir jung oder alt, gesund oder krank, reich oder arm sind: Sterben müssen wir alle. Das war P. Albert in den letzten Wochen seines Lebens mehr als deutlich. Er lebte aus dem Bewusstsein: Es ist zu Ende, es ist vollbracht.

Viele Telefonate führte er vom Krankenhaus aus, mehr als zu Lebzeiten in einem vergleichbaren Zeitraum. Mit mir wollte er noch unbedingt einen Schluck Wein trinken; am Tag vor seinem Tod konnten wir das tun. Nicht viel, aber in Eintracht! Ein von ihm bemalter „Handstein“ liegt auf dem Sarg und geht morgen an den Spender Bruder Matthias zurück. Und ein Wunsch vom vorletzten Tag seines Lebens: Er wünschte sich Pulswärmer. An seinem Todestag wurden sie fertig – und wärmen ihn nun im Sarg...

P. Albert war ein Mann es Wortes. Seine Texte, die er fast täglich verfasste, seine Predigten, seine Gedichtbänder und nicht zuletzt seine Predigten und Exerzitien geben davon beredt Zeugnis. Er konnte aber auch spitzzüngig bis hin zum Verletzen sein. Mancher hat darunter gelitten.

In den letzten Jahren war ihm die Marienkapelle im Garten ein Herzensanliegen geworden. Vor einigen Jahren erweckte er sie aus dem Dornröschenschlaf und hat sie zu neuem Leben erweckt. Unverdrossen goss er aus Kerzenresten, die ihm

geschenkt wurden, neue Kerzen. Mehrmals täglich war er an der Kapelle und hat mit vielen Menschen kurze oder längere Gespräche geführt „über Gott und die Welt“, wie es in einem Beileidsschreiben heißt.

Von Anfang an seines Hierseins lag unser Park dem Verstorbenen am Herzen. Als P. Albert vor vierzig Jahren hierher kam, war der Park ziemlich verwildert. Feste dünnte er den Park aus. Das veranlasste die Mitbrüder, ihm zum ersten Weihnachtsfest eine Motorsäge zu schenken. Aber er dünnte nicht nur aus, er pflanzte auch, große wie kleine Gewächse. Unermüdlich gestalte P. Albert den Park und sorgte dafür, dass das ganze Jahr über blühende Pflanzen vor allem im Eingangsbereich unseres Hauses.

In unserer Gemeinschaft war er eine verlässliche Säule. Immer beim Chorgebet dabei! Sodann waren ihm die Küche und Speisesäle anvertraut, nicht als Koch, aber als Organisator. Jahrelang war er als erster auf den Beinen und bereitete uns und den Gästen das Frühstück. Berühmt waren seine auf den Punkt gekochten Eier am Sonntag – nicht zu hart, nicht zu weiche.

Kraft schöpfte P. Albert aus seiner Beschäftigung mit der Heiligen Schrift, darin ganz besonders mit den Psalmen, unserem tägliche „Schwarzbrot“ beim Stundengebet.

Immer wieder fand er neue Zusammenhänge und Verbindungen und brachte sie zum Leben für sich und andere.

P. Albert lebt nicht mehr, aber er ist jetzt nicht einfach „Geschichte“. Er lebt unter uns fort in vielen Dingen des Alltags, in seinen Texten, nicht zu vergessen in seinen Zeichnungen, die er unermüdlich malte und viele Menschen damit erfreute. Kurz, knapp, präzise. Mit wenigen Strichen konnte er vieles sagen.

P. Albert ist von uns gegangen, P. Albert lebt bei Gott, er lebt in unseren Herzen. Wer geachtet, wer geliebt ist, der lebt weiter. Wünschen wir ihm nicht die ewige Ruhe, sondern das ewige Leben bei Gott.

Amen.